

Entwurf Pressemitteilung (intern) Franziska Laporte Uribe und Martina Roes, Standort Witten

Versorgungsforschung, weltumspannend: Vergleich des Umgangs mit Demenz („dementia materia“ und Krisen in Chile, Neuseeland und Deutschland

DZNE-Forscherinnen vom Standort Witten sind in die entferntesten Ecken der Welt gereist, um vor Ort zu lernen, wie indigene Kulturen vor dem Hintergrund von Covid-19 Menschen mit Demenz pflegen. Standortsprecherin Prof. Martina Roes und Dr. Franziska Laporte Uribe, PostDoc (Projektleitung) besuchten im Rahmen der DFG-geförderten Initiative COVIDemX3 im März 2023 zwei Wochen lang Neuseeland. Mit Kolleginnen, Kollegen und Praxispartnern aus Chile und Neuseeland loteten sie dabei Möglichkeiten der Zusammenarbeit in einem zukünftigen Dreiländerprojekt zu Demenz und zu Krisen aus. Ihre Erkenntnisse lassen sich auch auf hiesige Versorgungsmodelle übertragen.

Krisen als Kulminationspunkt

Zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zählen auch die unerwartet tiefen Einblicke, die sich plötzlich in die Abläufe der nationalen und internationalen Gesundheitssysteme aufgetan haben, und die enorm steile Lernkurve einzelner Systeme: Weltweit wurden einerseits schonungslos Lücken in der medizinischen Versorgung aufgedeckt, andererseits aber auch viele Innovationen in der Pflege und Forschung vorangetrieben.

Menschen mit Demenz zählen – insbesondere in Notsituationen wie einer Pandemie - zu den vulnerabelsten Personengruppen. Unter Aspekten der Versorgungsforschung, und vor dem Hintergrund dieser einmaligen Herausforderung ist deshalb besonders interessant, welche Stärken diverse, weltweit ganz unterschiedliche Gruppen/Communities im Umgang mit Krisen zeigen, und ob es Gemeinsamkeiten gibt, die eine breitere Relevanz haben könnten.

Wie dies konkret vor Ort und auch weit entfernt von der europäischen Praxis aussieht, untersucht die Initiative COVIDemX3. Insbesondere geht darin um die Translation vorgefundener Innovationen in die Versorgung von Menschen mit Demenz, und um Möglichkeiten, voneinander zu lernen: Was ist notwendig, um zu einer angemessenen und gerechten Versorgung von Menschen mit Demenz, z.B. in Familien und in Neuseeland sogenannten „whānau“ beizutragen? Und was stärkt die Resilienz der betreffenden Communities und der Gesundheitssysteme in Krisenzeiten und darüber hinaus?

Interdisziplinäre Feldforschung in Chile und Neuseeland

Das Forschungsprojekt ist interdisziplinär und translational angelegt: es verknüpft Ansätze von Katastrophenmanagement mit Demenzforschung und Ansätze von Public Health mit Versorgungsforschung im Kontext Demenz. Und es achtet darauf, die Stimmen von Bevölkerungsgruppen einzubinden, die in der Demenzforschung häufig unterrepräsentiert sind – dazu zählen beispielsweise von Demenz betroffene Menschen mit Migrationshintergrund oder aus indigenen Bevölkerungsgruppen, z.B. Māori oder Mapuche. Trotz der Unterschiede in den disziplinären Bezügen gibt es ein gemeinsames Ziel: die Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Demenz und der damit verbundenen Forschung.

Die anfängliche DFG-Förderung (Fördernummer: LA 4943/1-1, Zeitraum: 01/2022-10/2023) unterstützte den Aufbau eines internationalen Forschungsnetzwerks. So entstand seit der ursprünglichen Idee – der Verknüpfung von Perspektiven aus der Katastrophenforschung und aus der Demenzforschung – ein Netzwerk aus Expertinnen und Experten unterschiedlicher Disziplinen und mit verschiedenen beruflichen Hintergründen, die sich im Juni 2022 in Chile zu einem ersten Kooperationsworkshop trafen. Eingeladen hatte die international renommierte Demenzexpertin Prof. Andrea Slachevsky (Neurologist, GERO, Memory and Neuropsychiatric Clinic Hospital del Salvador and Faculty of Medicine, University of Chile). Die neuseeländischen Professorinnen Ngaire Kerse (Joyce Cook Chair of Ageing Well at the Population Health Centre at the University of Auckland) und Marama Muru-Lanning (Director James-Henare Research Centre), sowie Prof. Lothar Schrott (internationaler Katastrophenspezialist der Universität Bonn) und Franziska Laporte Uribe hatten die Möglichkeit zu Besuchen im Hospital Intercultural Kallvu Llanka, im Cesfam Cristo Vive Community Health Centre und im Kintun Day Centre in Peñaloén.

Dieser direkte Austausch und die Begegnungen vor Ort haben geholfen, das Verständnis der Forschenden für die Bedürfnisse unterrepräsentierter Bevölkerungsgruppen zu verbessern und die Basis für die weitere Zusammenarbeit zu festigen.



Personen (v.l.n.r.): Alejandra Fuentes-García, Martina Roes, Barbara Leviqueo Raiman, Marama Muru-Lanning, Ngaire Kerse, Andrea Slachevsky, Franziska Laporte Uribe, Oscar Arteaga

Prof. Ngaire Kerse und Dr. Matthew Croucher (Old Age Psychiatrist, University of Otago in Christchurch) luden vom 25. März bis 08. April 2023 zum 2. Workshop nach Neuseeland ein. Neben den Vertreterinnen des DZNE Standortes Witten und Prof. Slachevsky waren aus Chile auch Prof. Oscar Arteaga (Public Health Specialist), Assist. Prof. Alejandra Fuentes-García (Sociologist) und Ms. Leviqueo Raiman (Nurse and Health Care Advisor) eingeladen. Aus Neuseeland waren ebenfalls Emeritus Prof. Ray Kirk (Health Sciences and HTA Specialist) und Assoc. Prof. Gary Cheung (Medical and Clinical Psychiatrist) zu den Netzwerktreffen eingeladen. Besonders wertvoll war unter anderem der Austausch mit Ms Leviqueo Raiman, die aus einer ländlichen Region im Süden Chiles (Cañete) kommt und selbst Mapuche ist.

Der Fokus für diesen 2. trilateralen Workshop lag auf der Vertiefung der Zusammenarbeit – und der Erörterung eines Folgeantrages. Dabei ging es beispielsweise um Fragen zu Identität und Demenz und um Ähnlichkeiten und Unterschiede aus Perspektive indigener Personen.

Neben den akademischen Begegnungen gab es auch einen intensiven Austausch mit verschiedenen Stakeholdern aus der Praxis, wie beispielsweise dem Team einer Pflegeeinrichtung in Auckland, die von ihrem Verständnis person-zentrierter Pflege und ihren Erfahrungen im Umgang mit den Fluten vom Januar dieses Jahres berichteten. Auch beim Besuch von Neuseelands erstem demenzfreundlichen Krankenhaus in Christchurch wurde deutlich, dass Versorgung von Menschen mit Demenz in diesem Land weder losgelöst von der kulturellen Vielfalt des Landes noch seinen Naturgefahren, wie dem zerstörerischen Erdbeben vom 22. Februar 2012, gedacht wird.

Besonders stolz waren die Gastgeber*Innen auf das „BrainTree Wellness Centre for Brain Health“, einen Zusammenschluss verschiedener kommunaler Partner in einem Community-Centre, das nach dem Erdbeben von 2012 nun neu in Christchurch eröffnet wurde. In Wellington lag der Fokus auf dem Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern nationaler Demenz-NGOs - Alzheimers New Zealand und Age Concern. Einen besonderen Höhepunkt bildete hier der Besuch bei Botschafterin Nicole Menzenbach in der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland.



Personen (v.l.n.r.): Barbara Leviqueo Raiman, Oscar Arteaga, Botschafterin Nicole Menzenbach, Franziska Laporte Uribe, Ngaire Kerse, Andrea Slachevsky, Alejandra Fuentes-García

Die vergangenen Monate waren mit großen Anstrengungen aller Kooperationspartner verbunden, um Möglichkeiten für eine substanzielle wissenschaftliche Zusammenarbeit zu schaffen. Das Konsortium ist davon überzeugt, dass diese Kollaboration für alle drei Länder von großem Nutzen sein wird, und die frühe Einbindung von Praxis-Partnern und Betroffenen ist dafür entscheidend.

Eine Zusammenarbeit von Klinikern, Forschenden des öffentlichen Gesundheitswesens und des Katastrophenmanagements sowie von Menschen wie Frau Leviqueo Raiman, die Einblicke in ihre einzigartige indigene Perspektive bietet, ist eine Grundlage für Transformation und Innovation. Sie wird dazu beitragen, die Versorgung von Menschen mit Demenz und ihren Familien, sowie der damit verbundenen Forschung angemessener für die diversen Bedürfnisse zu gestalten und an die Bedarfe einer diversen Bevölkerung anzupassen.

Publikationen:

- Laporte, F., & Roes, M. (2022). Demenz und COVID-19 in Deutschland, Chile und Neuseeland: Was können wir voneinander lernen, um Gesundheitssysteme widerstandsfähiger gegenüber Krisen zu machen? *pflegen: Demenz*, 2022(62), 20-23.
- Laporte Uribe, F., Arteaga, O., Bruchhausen, W., Cheung, G., Cullum, S., Fuentes-García, A., . . . Roes, M. (2021). Dementia and COVID-19 in Chile, New Zealand and Germany: A Research Agenda for Cross-Country Learning for Resilience in Health Care Systems. *Sustainability*, 13(18), 10247. doi:10.3390/su131810247
- Laporte Uribe, F., Arteaga, O., Cheung, G., Croucher, M., Fuentes-García, A., Kerse, N., Leviqueo Raiman, B., Kirk, R., Muru-Lanning, M., Schrott, L., Slachevsky, A., Vergara, R., & Roes, M. (2023). POS2-44 Diversifying our understanding of, and responding to, dementia care wareware and crises: First insights from Aotearoa New Zealand, Chile, and Germany. Poster presented at the Alzheimer Europe 33rd Annual Conference, Helsinki.
- Laporte Uribe, F., Arteaga, O., Cheung, G., Cullum, S., Fuentes-García, A., Kerse, N., . . . Roes, M. (2021). *Dementia and COVID-19 in New Zealand, Chile and Germany: Learning for resilience*. Paper presented at the Webinar: Taking stock of Covid-19 and the Long-Term Care sector in Germany.
- Laporte Uribe, F., Fuentes-García, A., Slachevsky, A., Schrott, L., Muru-Lanning, M., Niveló Clavijo, M., . . . Roes, M. (2022). P27-03 Learning health care systems in the context of dementia care research: A global approach towards greater health equity and system resilience. Paper presented at the Alzheimer Europe 32nd Annual Conference, Bucharest.
- Roes, M., & Laporte Uribe, F. (2022). Eine Profession im Kontext der Pandemie: Auswirkungen der COVID-19-Krise aus internationaler Sicht. *pflegen: Demenz*, 2022(62), 10-14.